

Kurier (Printausgabe) Seite 21, 26.11.2014

„Im Land der Reparaturmedizin“

Pionierarbeit. Ärztesellschaft Juventas wird auf dem Gebiet Prävention bei Schülern und Jugendlichen aktiv



Handlungsbedarf: 23 bis 25 Prozent der Jugendlichen in Wien sind übergewichtig. Auch, weil die richtige medizinische Betreuung fehlt

VON HARALD OTTAWA

„In Österreich ist Prävention ein Stiefkind“, sagt Kathrin Hoffmann von der Gesellschaft Juventas. „Im Erwachsenenalter werden Gelder für Behandlungen ausgegeben, die man sich mit Vorsorgeuntersuchungen im Kindes- und Jugendalter ersparen hätte können.“ Juventas wurde aus diesem Grund vor zwei Jahren im Sog der Gespräche über die tägliche Turnstunde ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich nicht um einen Fußballklub aus Turin, sondern um ein Projekt, das sich mit

Gesundheitsförderung bei den Jugendlichen auseinandersetzt. Die Schwerpunkte der Gesellschaft um namhafte Ärzte sind Kardiologie, Orthopädie, Ernährungsmedizin und Allergien. Denn: Die Vorsorgeuntersuchungen mittels Mutter-Kind-Pass enden nach fünf Jahren. „Zwischen sechs und 18 Jahren passiert am meisten, aber vorgeschriebene Untersuchungen fehlen“, sagt Kardiologe und Juventas-Obmann Miklos Pinter. Und gerade in diesem Zeitraum danach seien Untersuchungen oft lebenswichtig. Univ. Prof. Kurt Widhalm, Facharzt für Kinder-

und Jugendheilkunde: „23 bis 25 Prozent der Jugendlichen in Wien sind übergewichtig. „Hat sich das Übergewicht einmal entwickelt, ist die Erfolgsquote nur noch gering.“ Auch, weil die Ernährung nicht passen würde.

Schlimme Folgen

Vor allem Blutuntersuchungen sind hilfreich. Hohe Cholesterinspiegel können dadurch verhindert werden. „Im Alter von 30 bis 40 Jahren würden diese mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Herzinfarkt führen.“

Mittlerweile geht man in Schulen, spricht viel mit El-

tern und ist auch bei Sportvereinen aktiv. „Wir können zumindest Initialzündungen setzen“, sagt Pinter. „Durch die Früherkennung von Krankheiten können Risiken verhindert werden.“ Ein Beispiel ist die Nachwuchs-Kickerin Fatima Sahin, die untersucht wurde und nach einer Herzoperation zur besten Nachwuchsspielerin Wiens gekürt wurde. „Ohne Untersuchung hätte es schlimmer enden können“, erklärt Sportlehrer Karlheinz Piringer.

Der Verein ist auch auf anderer Ebene aktiv. „Es geht um die Qualität der Turnstun-

den und um ihre Abstimmung auf die individuellen körperlichen Bedürfnisse“, sagt Christof Radler, Facharzt für Orthopädie. Wichtig sei es, dass Eltern und Lehrer für dieses so wichtige Thema sensibilisiert werden. Das Gesundheitsministerium hatte vor einigen Jahren einen Gesundheitspass für Schüler geplant, „dies ist aber nie umgesetzt worden“, sagt Widhalm.

„Für die Gesundheit werden in Österreich viele Gelder ausgegeben, aber für Präventive Maßnahmen nicht“, sagt Hoffmann. „Einfach, weil wir im Land der Reparaturmedizin leben.“

Smartphones und Jugend: Ist das eine gute Kombination?



Kommentar. Seis in der Schule, am Heimweg oder im Kino: Das Smartphone ist stets ein treuer Begleiter der Jugend. Auch ich besitze ein Smartphone, das ich täglich für viele Dinge verwende. Allerdings sehe ich häufig schon die kleinsten Kinder mit einem Handy in der Hand. Dastellt sich die Frage: Ist das wirklich nötig?

Möglicherweise gefährden Smartphones die Gesundheit und das Verhalten vieler Jugendlichen. Sei es das übermäßige Interesse an Facebook und anderen umstrittenen Social Networks oder die falsche Körperhaltung, die beim Checken der neuesten Nachrichten eingeommen wird.

Im jungen Alter sind noch keine gravierenden Schäden sichtbar, aber was ist mit den Folgeschäden, vor welchen die Welt und vor allem die Handy-Anbieter einfach nur die Augen verschließen?

Dabei sind Rückenprobleme nur ein Punkt der möglichen Folgen. Weiters können Probleme mit den Augen, aber auch psychische Beschwerden entstehen: Eines der vielen Beispiele ist ein Shitstorm, welcher ohne jegliche Vorwarnung über einen hereinbrechen kann.

Werden Smartphones in Zukunft zu einem immer größeren Problem, könnten einige Eltern ein Handy-Verbot als einzigen Ausweg sehen. Dabei darf nicht vergessen werden: Alles Verbote wird erst recht interessant ...

- KONSTANZE PAWLIK (15)

Wirbelsäulenarzt prophezeit: Smartphone-Nacken kommt

Studie. Kenneth Hansraj ist davon überzeugt, dass wir am besten Weg zum Smartphone-Nacken sind. Und weil er Wirbelsäulenchirurg in New York ist, sollte man seine Warnung, dass der Blick aufs Smartphone die Anatomie verändern könnte, nicht als absurd abtun. Seine aktuelle Studie zeigt, wie sehr sich die 700 bis zu 1400 Stunden, die der durchschnittliche Nutzer im Jahr auf sein Smartphone glotzt, auf die Halswirbelsäule auswirken (siehe Grafik rechts).

Auf Dauer gestaltet sich der *Homo oeconomicus smartpho-*

niensis also um: Weil die Bänder im Halsbereich den immer schwereren nach unten ziehenden Kopf halten müssen, werden die Knochen der Wirbelsäule mitwachsen.

Ein Vorbild gibt es in der Natur bereits – das Bison. Der Wirbelfortsatz (Widerrist genannt), der den mächtigen Kopf hält, kann 50 cm lang werden. Für alle, die jetzt sagen: „Alles Blödsinn, schließlich hat man früher auch gelesen und den Kopf geneigt – nur eben Richtung Zeitung und Bücher“ – sei gesagt: Aber sicher nicht 1400 Stunden pro Jahr.

DER SMARTPHONE-NACKEN

Neigungsgrad des Nackens Zuggewicht des Kopfes

Je schiefer die Kopfhaltung, umso größer das Gewicht, das an den Halswirbeln zerrt.

